

Das Lichtritual (Luzernarium) ist eigentlich ein Bestandteil des Kathedraloffiziums. Wenn man jedoch die Bedeutung des Luzernariums besonders hervorheben möchte, so könnte man sagen, daß das Abendoffizium aus folgenden Komponenten besteht: 1. der monastischen Rezitation des Psalters (d.h. die Psalmen sind numerisch angeordnet), 2. dem rituellen Anzünden der Lichter (d.h. dem Luzernarium der Säkularkirchen), 3. dem universellen Abendpsalm 140, der in den Apostolischen Konstitutionen als *ἐπιλύχνιος ψαλμός* bezeichnet wird. Hier ist jedoch sehr wahrscheinlich nur eine zeitliche Bestimmung gemeint, und nicht eine qualitative Eigenheit des Psalms (cf. G. Winkler, *Über die Kathedralvesper in den verschiedenen Riten des Ostens und Westens*, *Archiv für Liturgiewissenschaft* 16 [1974], S. 62). Diese Bestandteile des Kathedraloffiziums wie sie in Nr. 2 und 3 angeführt sind, erhielten dann im Laufe der Zeit verschiedenartige Bedeutung und Ausgestaltung innerhalb der einzelnen Riten. In den orientalischen Riten wurde besonders der Bußcharakter der Vesper hervorgehoben, wobei die Bedeutung des Lichtrituals zunehmend zurücktrat. So gilt es also, das Verhältnis von Lichtritual und dem pönitentiellen Vesperkern (Psalm 140) besser in den Griff zu bekommen, cf. dazu Winkler, *op. cit.*

Abschließend ist noch zu sagen, daß die Verwurzelung des christlichen Stundengebets im synagogalen Gottesdienst meines Erachtens von den Liturgiewissenschaftlern im allgemeinen überbewertet worden ist. So wie wir die Projektionen von Gebräuchen der westlichen Kirche auf die des Ostens allmählich zu überwinden beginnen, und ebenso erkannt haben, daß der Ursprung der christlichen Gottesdienstformen nicht ausschließlich auf den Traditionsstrang des Hellenismus zurückgeführt werden kann, so werden wir möglicherweise in Zukunft mit etwas mehr Zurückhaltung diejenigen Untersuchungen bewerten müssen, die versuchen, die christlichen Liturgien mit jüdischen Kategorien zu erschließen.

Gabriele Winkler

*Theodori Mopsuesteni commentarius in XII Prophetas*. Einleitung und Ausgabe von Hans Norbert Sprenger (= Göttinger Orientforschungen, V. Reihe: Biblica et Patristica, Band 1), Wiesbaden, Otto Harrassowitz, 1977, VII + 175 + 475 S.; DM 94.—.

Von den Kommentaren, die Theodoros von Mopsuestia zum Alten Testament verfasst hat, sind der Psalmenkommentar und besonders der Zwölfprophetenkommentar am besten erhalten. Während jener von R. Devreesse in seinem Buche *Le Commentaire de Théodore de Mopsueste sur les Psaumes* (Studi e Testi 93), Città del Vaticano 1939, so vollständig wie möglich ediert wurde, hat H. N. Sprenger nun diesen, der in PG 66 nach der Ausgabe von A. Mai vorlag, herausgegeben. Ausser Mai's Ausgabe gibt es übrigens noch die nach einem anderen Kodex veranstaltete Edition von A. F. V. von Wegnern aus dem Jahre 1834, die über den ersten Band der damals geplanten Gesamtausgabe nie hinausgekommen ist. Und ausser Mai und v. Wegnern bemühte sich im letzten Jahrhundert noch O. F. Fritzsche um Textkonjekturen (zu melden wäre hier, dass seine 1836 zu Halle erschienene Untersuchung *De Theodori Mopsuesteni vita et scriptis* in PG 66,9-78, abgedruckt ist; darin die Sp. 40-46 über den Zwölfprophetenkommentar).

Einige syrische Fragmente dieses Kommentars wurden von E. Sachau aus der Hs Brit. Mus. Add. 14668 herausgegeben in *Theodori Mopsuesteni fragmenta syriaca e codicibus Musei Britannici Nitriacis*, Leipzig 1869. Der syrischen Überlieferung kommt grosse Bedeutung zu; denn sie stammt aus dem 6. Jh.

Sprengers Ausgabe fusst auf dem aus Byzanz stammenden Codex Vat. gr. 2204 (saec. X-XI),

der schon Mai's Vorlage gewesen ist. Um vier oder fünf Jahrhunderte jünger sind fünf weitere, von Sprenger geprüfte Kodizes, die alle (mittelbar) auf den Vaticanus zurückzuführen sind; davon ist aber der Codex Evorensis IV jetzt nur noch nach den Angaben im 4. Band der Ausgabe des griechischen Alten Testaments von R. Holmes - J. Parsons, Oxford 1827, fassbar. Im Apparat sind, ausser den handschriftlichen Varianten, deren es nicht viele gibt, auch die oft falschen oder stillschweigend gemachten Konjekturen von Mai, v. Wegnern und Fritzsche aufgenommen. Ein Anhang bietet den Text der syrischen Fragmente nach der Ausgabe von Sachau, mit griechischem Paralleltext (allerdings oft mit unterschiedlicher Interpunktion).

In einem ersten Teil behandelt Sprenger einleitend die alten Ausgaben, die griechische Überlieferung, die syrische Überlieferung, den Bibeltext des Theodoros, der einer alten, von der Peschitta unabhängigen lukanischen Textform folgt (mit, auf S. 79ff., wichtigen Ergänzungen zu den Untersuchungen über den *Σύπος* von F. Field und A. Rahlfs), die Exegese und die Theologie, dabei sich vor allem, mit gelegentlichen Verweisungen auf die unentbehrlichen Untersuchungen von R. Devreesse, auf den Zwölfprophetenkommentar beschränkend. In einer Synopsis textus biblici (S. 153-164) gibt Sprenger eine Übersicht der Varianten nach dem griechischen und dem syrischen Text des Theodoros, nach der Peschitta, der Syrohexapla und dem massoretischen Text. — In seinen Ausführungen geht Sprenger nicht näher darauf ein, dass die Vorrede des Kommentars verschollen sein soll, und ob nun der Kommentar aus zwei Teilen besteht. 'Αβδιῶσ' (Ebedjesus) bar Briḳā (ca. 1300) aber sagt: »Duodecim Prophetas commentatus est duobus tomis ad mar Tyrium« (siehe O. Bardenhewer, *Gesch. der altkirchl. Lit.*, III, Freiburg i.B. 1923, S. 314f.). — Auf S. 59 erwähnt Sprenger die auf dem fünften allgemeinen Konzil (zu Konstantinopel) herangezogenen Zitate aus dem Zwölfprophetenkommentar des Theodoros. Statt auf die grosse alte Konziliensammlung von J. Hardouin sollte nunmehr besonders auf die neue kritische Edition *Acta conciliorum oecumenicorum*, IV,1 (Berlin 1971) verwiesen werden. Dort finden sich die drei lateinischen Zitate auf S. 53 unter den Nummern 26, 27 und 28; und der Apparat verweist — nach Devreesse — hinsichtlich des zweiten Zitates auf den Text des Zwölfprophetenkommentars (bei Sprenger S. 96,27ff.; vgl. S. 368,25ff.). Ohne diese Präzisierung sind Sprengers Ausführungen a.a.O. nicht sehr verständlich. — Zu den rhetorischen Figuren und Mitteln, die Theodoros im Bibeltext entdeckt, könnte auf S. 96 noch die Synekdoche (*ἀπὸ μέρους*) hinzugefügt werden, nach dem Kommentar auf Mi. 1,15 auf S. 197,15, wo die Rede ist von *Λάχεις ... ὡς ἀπὸ μέρους τὰ περὶ τὴν Ἰουδα βασιλείαν συμβησόμενα* (vgl. auch S. 87, wo übrigens als letzte Fussnote 6 statt 5 zu lesen ist).

Dem Text der Ausgabe ist leider die Kolumnenzählung von Migne nicht beigegeben. Dies ist umso bedauerlicher, als der fortlaufende Kommentar nicht in Paragraphen unterteilt ist. Ebensovienig ist in der Ausgabe kenntlich gemacht, wo die alte syrische Überlieferung vorliegt. Der Benutzer muss da schon selber tüchtig herumblättern. Es ist aber eine Hilfe, dass die jeweiligen Bibeltexte im Kommentar in grösserer griechischer Maschinschrift geschrieben sind. — Besonders zum Kommentar zu Joel 2,1 (S. 86,11) hätte man im Apparat einen Hinweis auf das betreffende syrische Fragment erwartet, denn die syrische Überlieferung zeigt, dass eine Korrektur in der ältesten griechischen Hs zutreffend ist (vgl. S. 44). — Zu S. 412,9: hier ist im Apparat nicht v. Wegners Konjektur (*μηδέν*, siehe S. 32) aufgenommen; aber auf S. 109,16 App. wird eine, ebenfalls unnötige Textänderung von v. Wegnern erwähnt.

Trotz einzelner oben erwähnter Unbequemlichkeiten wird man froh sein, dass nun endlich der griechische Text des Dodekaprophetenkommentars des Theodoros von Mopsuestia zuverlässiger als in den alten Editionen vorliegt.

Adelbert Davids